

# Jüdisches Handwerkerleben

zur Zeit Jesu.

Fünf Vorträge im Leipziger Jünglingsverein gehalten  
im Winter 1867/1868

von

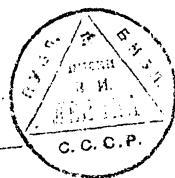
Franz Deliksch.

1280

II H 17

(Schriften für Israel Nr. 5)

Zweite revidirte Auflage.



Erlangen,

Verlag von A. Deichert.

1875.

## I.

Die Herodier-Herrschaft und der zweite Tempel  
in ihren Beziehungen zum Handwerk.

---

12732

Als Jesus an einem Sabbath in der Synagoge von Nazareth auftrat und die Männer und Frauen des Landstädtchens, in welchem er aufgewachsen war, den wunderthätigen Propheten Galiläa's nun einmal in unmittelbarer Nähe vor sich hatten: da ward ihnen der Räthselhafte nur noch räthselhafter, und mehr verblüfft in ihrem Verstande, als ergriffen in ihrem Herzen sahen sie sich einander an und fragten: Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? Ist das nicht der Zimmermann? <sup>1</sup>. In dieser Frage der Nazarethaner liegt der Berechtigungsgrund der Aufgabe, die ich mir gestellt habe. Das Handwerk ist mit der Person Jesu geschichtlich verflochten. Wir lassen es vor der Hand unerörtert, ob er mit gleichem Rechte der Zimmermann wie des Zimmermanns Sohn heißen konnte, aber schon dadurch, daß er eines Zimmermanns legitimer obwohl nicht leiblicher Sohn war und der Zimmermann genannt worden ist, muß der Handwerksstand sich aufs höchste geehrt fühlen. Was sind gegen diese Thatsache alle kaiserlichen und königlichen Privilegien, welche die Innungen und Gilden aufzuweisen haben? Es gibt in aller Welt keine höhere Ehre des Handwerksstandes als die, daß Jesus aus einem Handwerkerhaus hervorgegangen und dort, wenn er auch nicht selbst Handwerker gewesen sein sollte, doch Handwerksarbeit mit verrichtet hat. Das Handwerk ist dadurch geheiligt oder, was dasselbe, es ist dadurch in einer mehr als irdischen Weise geadelt worden.

Es ist ein Kreis junger Handwerker, den ich hier vor mir habe, und ich darf wohl annehmen, daß nicht ein Einziger unter

---

1) Mt. 13, 55. Mr. 6, 3.

Ihnen ist, der nicht täglich seine Kniee im Namen Jesu beugte. Eben deshalb könnte ich besorgen, daß die Wahl meines Gegenstandes nicht bloß unberechtigtem Handwerksstolz schmeichle, sondern auch Ihr christliches Bewußtsein verletze. Aber ich besorge das nicht. Sie wissen ja, daß der Jesus, den wir anbeten, der Erhöhte ist. Er ist in der Herrlichkeit, welcher der Lohn seiner Selbsterniedrigung geworden, über die irdischen Verhältnisse, in die er eingegangen und durch die er hindurchgegangen, unendlich erhaben. Wenn wir den Stand seiner Selbsterniedrigung und seiner Erhöhung auseinanderhalten, so könnte uns nur eine falsche Scheu, ein ungehöriges Bartgefühl abhalten, die Aussage der Nazarethaner zum Ausgangs- und Zielpunkt unseres Versuches zu machen, die Beziehung Jesu zum Handwerk einmal im Zusammenhange der Geschichte seiner Zeit zu betrachten.

Sind wir nun etwa der Meinung, daß uns auf diesem Wege das Wesen der Person und des Werkes Jesu begreiflicher werden wird? Werden wir einen Beitrag zu jener romanhaften Behandlung des Lebens Jesu liefern, welche jetzt Mode geworden ist? Nein — ich habe mich drei Jahrzehnte lang mit der Geschichte und Literatur des Volkes beschäftigt, aus welchem Jesus hervorgegangen ist, aber um so mehr habe ich mich auch überzeugt, daß das was er war und der Welt geworden ist, sich nicht aus dem Zusammenhange seiner Zeit und Lebensverhältnisse heraus erklären und begreifen läßt. Man mag die Zustände seiner Zeit und die Beschaffenheit seines Wohnlandes sich noch so nahe bringen — immer wallt er durch diese Zeitlichkeit wie eine geheimnißvolle Gestalt, immer hebt sich sein Bild in unvergleichlicher Erhabenheit von der Staffage seiner Gegenwart ab. Nichts desto weniger ist es der Mühe werth, nach allen Seiten hin die Scene des Bodens und der Umgebung sich zu vergegenwärtigen, über welche der himmlische Menschensohn dahin gewandelt ist, dem wir, die Jungen und die Alten, die Studirten und die Unstudirten, das Heil unserer Seele verdanken.

Aber ist die Aufgabe, die wir uns gestellt, auch wirklich lösbar? Ich wüßte nicht, welche Handwerker außer Joseph dem Zim-

mermann, Simon dem Gerber und Paulus, Aquila, Priscilla, der apostolischen Zeltmacher-Familie, in der neutestamentlichen Schrift erwähnt wurden. Doch ja, Sie werden mich an Alexander den Schmied in Ephesus erinnern, welcher dem Apostel Paulus unter christlichem Schein heftig entgegenwirkte<sup>2</sup>, und an Demetrius den Silberarbeiter ebendasselbst, welcher den dortigen weltberühmten Artemistempel im Kleinen nachbildete und daran eine reiche Erwerbsquelle hatte<sup>3</sup>, die er durch die Predigt des Paulus zu verlieren fürchtete, vielleicht auch an die Purpurfrämerin Lydia in Philippi<sup>4</sup>, welche Posamentirarbeiten in bunten Farben, besonders carmesinrothe, verkauft haben mag, denn echt purpurne Stoffe waren damals für den Mittelstand unerschwinglich. Aber Alexander und Demetrius und Lydia gehen uns hier nichts an, da wir uns nur mit dem Handwerk, wie es zur Zeit Jesu in dessen Umgebung angesehen und betrieben wurde, befassen wollen. Wir müßten, wenn wir nur die neutestamentliche Schrift hätten, auf die volle Lösung unserer Aufgabe verzichten, denn in dieser spiegelt sich zwar die Zeitanschauung über das Handwerk ab, aber dieses selbst wird uns nirgends in lebendigen Bildern vorgeführt. Wir haben aber auch noch andere Quellen, voran den Geschichtschreiber Josephus, welcher der Zeitgenosse Jesu war und nicht allein den mit durchlebten Krieg mit den Römern bis zum Untergange des jüdischen Staates, sondern auch die Alterthümer seines Volkes beschrieben hat, sodann den Talmud d. i. das große buntschedige Sammelwerk der das jüdische Leben regelnden Gesetze, und die Midraschim d. i. die bis in die ersten christlichen Jahrhunderte zurückreichenden umfanglichen und zahlreichen Sentenzensammlungen in Form von Commentaren zu den einzelnen alttestamentlichen Büchern. Beide, sowohl Talmud als Midrasch, enthalten auch viele geschichtliche Bestandtheile, aber in allen diesen Werken liegt

---

2) 2. Tim. 4, 14.

3) Apostelg. 19, 23 ff.

4) Apostelg. 16, 14.